



KODAK GRAY SCALE



C	Red-Filter Negative	Cyan Printer	M	Green-Filter Negative	Magenta Printer	Y	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------

00 A .10 .20 .30 .50 .70 M 1.00 1.30 1.60 B 1.90



black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.

D. Goldewey, Festrede bei der Bismarck-Feier am 1. April 1885.

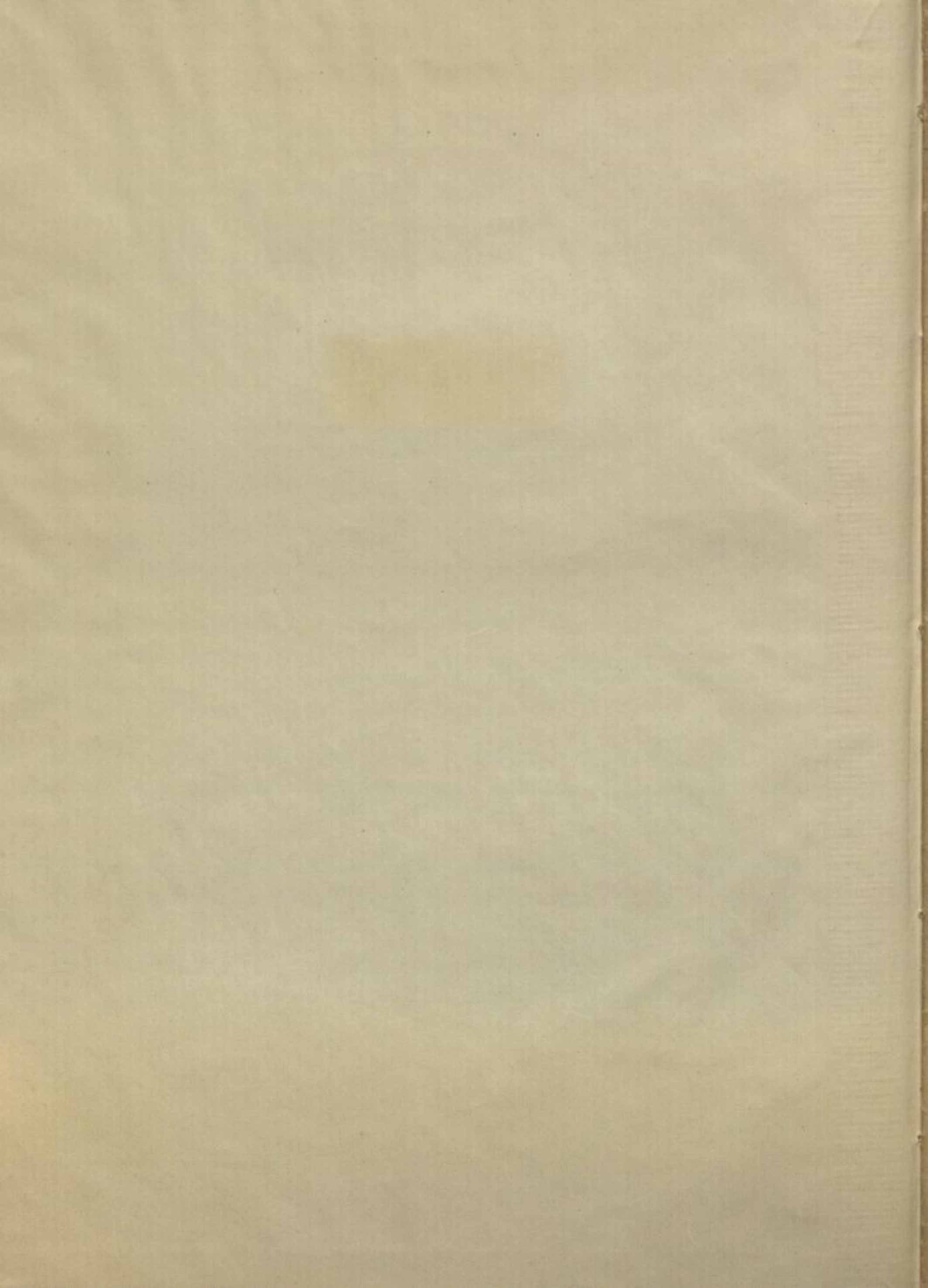
44 K

UB Braunschweig

84



2302-983-5



F e s t r e d e

bei der

B i s m a r k - F e i e r

der

S t a d t B r a u n s c h w e i g

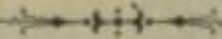
am

1. A p r i l 1885

gehalten von

Professor Dr. Friedrich Koldewey,

Direktor des Herzoglichen Realgymnasiums.



Braunschweig,

S c h u l b u c h h a n d l u n g .

1885.

1885

Journal - 1885

1885

1885

1885



1885

V o r w o r t.

Es war eine weisevolle Stunde, als es dem Unterzeichneten vergönnt war, die nachfolgende Festrede zu sprechen. In dichtem Gedränge hatten sich die reichsfreundlichen Männer der ehrwürdigen Welfenstadt in dem geräumigen Festsaale zu der siebenzigjährigen Geburtstagsfeier des großen Kanzlers zusammengescharrt und gaben durch ihren freudigen Beifall zu erkennen, daß ihr Inhalt der Ausdruck des allgemeinen Empfindens sei.

Durch diese Zustimmung erhielten die Worte des Einzelnen eine Bedeutung, auf die sie sonst einen Anspruch nicht erheben könnten, zugleich aber erwächst daraus die Berechtigung, sie, einem von verschiedenen Seiten her geäußerten Wunsche entsprechend, durch besonderen Abdruck auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. So bitten denn diese Blätter um eine freund-

liche Aufnahme, bei den Genossen des Festes als Erinnerung an eine über den Lärm des Tages hinaushebende Feier, sonst aber als ein wenn auch noch so geringer Baustein zu dem Ehrentempel, den die deutsche Nation an dem denkwürdigen ersten April 1885 ihrem Kanzler errichtet hat.

Braunschweig, am Osterfeste 1885.

Friedrich Koldewey.

Verehrte Festgenossen!

Es gab eine Zeit, und sie liegt noch gar nicht fern, da konnte der, zu dessen Ehren wir hier versammelt sind, von sich sagen, daß er die am stärksten und am besten gehaßte Persönlichkeit im ganzen Lande sei, und wie wohl begründet dieser Ausspruch war, das wissen Alle, die sich jener Fluth von Angriffen und Feindseligkeiten noch erinnern können, die von den verschiedensten Seiten her, die in Wort und Bild und Schrift über den eisernen Kanzler sich ergossen hat.

Und heute? Heute tönt demselben Kanzler aus allen deutschen Gauen zu der Feier seines siebenzigsten Geburtstages jubelnder Glückwunsch entgegen, und wo nur immer deutsche Herzen schlagen, da vereinigen sie sich in Verehrung, Dankbarkeit und Liebe zu dem, der des neuerstandenen Reiches Schöpfer und größter Bürger ist. Auch unsere Stadt hat an des Kanzlers Ehrentage ihren Festschmuck angelegt, auch Braun-

schweigs Bürgerschaft stimmt ein in Deutschlands
Freudenruf, und so sind denn auch wir in diesem
festlich geschmückten Saale zusammengetreten, braun-
schweigische Männer aus allen Parteien, denen das
Wohl und die Blüthe des Vaterlandes ernstlich am
Herzen liegt. Und so mußte es sein; denn nur
Gleichgültigkeit, nur engherzige Verblendung, nur
wahnwitziger Haß gegen die gesellschaftliche Ord-
nung, nur eine von den vaterländischen Interessen
abgewandte Gesinnung vermögen bei einer Feier zur
Seite zu stehen, die wie kaum eine andere darauf
Anspruch hat, eine allgemeine und eine nationale
zu sein.

Woher diese Wandlung? Woher dieser wunderbare
Umschwung?

Ist der Kanzler ein anderer geworden? Hat er
gebuhlt um die Gunst der Parteien? Hat er gehascht
nach dem Beifall der Menge? Hat er durch Liebens-
würdigkeit und Nachgiebigkeit die Herzen zu erobern
gewußt? Das hat er nicht gethan, wir wissen es alle.
Er ist derselbe geblieben im Laufe der Jahre, und
ohne Rücksicht auf Gunst und Ungunst geht er den
Weg, den er für recht erkennt.

Oder wäre unser Volk ein anderes geworden? Wäre
es wankelmüthig wie jene Pöbelhaufen des alten Rom,
die jedem zujauchzten, der ihnen Brot und Augenweide

bot? Wäre es wetterwendisch, wie jene Massen jenseits des Rheins, die, geblendet von dem Phantome des Ruhmes, wie eine willenlose Heerde von dem sich fortreißen lassen, der ihrer nationalen Eitelkeit am besten zu schmeicheln weiß?

Nein, unser deutsches Volk ist nicht wankelmüthig und nicht wetterwendisch, es ist fest und echt, wie es vor Zeiten war. Aber es kannte seinen Kanzler nicht, kannte seine Pläne nicht. Sein Auge war von Vorurtheilen getrübt, sein Herz in alten und lieb gewordenen Theorien und Doktrinen befangen. Es hielt für Diplomatenkünste, was staatsmännische Weisheit, für Eigensinn, was Charakterstärke, für reaktionäre Herrschsucht, was zielbewußter Patriotismus war. Aber als mehr und mehr der Schleier sich lüftete, mit dem der Staatsmann seine Absichten zu verhüllen gezwungen war, als die Ereignisse und Thatfachen ihre eherne Sprache zu reden begannen, als der Erfolg das bestätigende Siegel unter Bismarcks Pläne setzte, da war der Bann gebrochen, da fiel es dem Volke wie Schuppen von den Augen, da sah es ein, welch ein gewaltiges Geschenk ihm Gott neben dem Kaiser in seinem Kanzler gegeben hatte, da wurde aus dem Häuflein der Bismarckfreunde ein zahlreiches Heer, und wie groß dieses Heer geworden in Süd und Nord, in Dorf und Stadt, in Hütte und Palast, wie groß

es geworden hier in der Heimath und überall, wo in fremden Landen, wo jenseits des Ozeans Söhne Deutschlands wohnen, wie groß es geworden auch hier in der alten Welfenstadt, das haben ja diese festlichen Tage in einer gar nicht geahnten Großartigkeit kund gethan.

Und das mit Recht. Ist es doch, als ob alle Strahlen deutscher Tugend und Tüchtigkeit in dem Fürsten Bismarck wie in einem Brennpunkte zusammenlaufen, in diesem einen und ganz einzigen Manne, der so klar die verworrensten Verhältnisse durchschaut, der so muthig seinen Feinden entgegentritt, der so kraftvoll an seiner Ueberzeugung festhält, der so beharrlich seine Pläne verfolgt, in diesem Manne, der so groß und hoch dasteht vor den Menschen und doch so demüthig vor Gott, der bei all seiner Kampfeslust so friedlich, bei all seinen Erfolgen so maßvoll, bei all seiner Klugheit und diplomatischen Gewandtheit so ohne Falsch und so ehrlich ist, in diesem Manne, der so treu zu seinem Kaiser steht, der so warmherzig auf die Noth des Volkes blickt, der so fest und treu die Wache hält an Deutschlands Grenzen, daß auch nicht ein einziger Fußbreit deutscher Erde verloren gehen soll, in diesem Manne endlich, der Alles, was er ist und was er hat und was er kann und was ihn ziert, der jede Faser seines Kör-

pers, der jeden Gedanken seines Geistes in den Dienst des öffentlichen Wohles stellt, das ihm keine Ruhe läßt, nicht bei Tag und nicht bei Nacht.

So steht der Kanzler da, jeder Zoll ein deutscher Mann. Jahrhunderte sind verflossen, seit Deutschland seines Gleichen sah, Jahrhunderte können vergehen, ehe der deutsche Volksgeist sich wieder zu einem solchen Repräsentanten seines Wesens zusammenzufassen vermag, und wenn alle die großen Männer der Vorzeit, wenn Hermann der Befreier, wenn der gewaltige Sachsenbändiger, wenn der Hohenstaufe Barbarossa, wenn der schlichte Mönch zu Wittenberg, wenn der große Preußenkönig heute aus dem Grabe aufstehen könnten, so würden sie bewundernd zu dem Kanzler treten und zu ihm sprechen: Ja wahrlich, du bist Fleisch von unserem Fleisch und Geist von unserem Geist!

Und dieser große deutsche Mann, was hat er doch für sein Vaterland gethan, was hat er ihm genützt! Hätten wir es denn vergessen, welcher Unterschied ist zwischen Einst und Jetzt? Hätten wir vergessen die frühere Zersplitterung, die frühere Ohnmacht, die frühere Schmach? Hätten wir vergessen, wie wir so sehnsüchtig sangen: Was ist des Deutschen Vaterland, und wie doch Niemand auf die Frage eine befriedigende Antwort zu geben vermochte?

Berehrte Festgenossen! Heute ist die Antwort auf diese Frage gefunden, heute weiß der Deutsche, wo und was sein Vaterland ist, heute ist Deutschland nicht mehr ein bloßer geographischer Begriff, heute sind die meerumschlungenen Lande, von denen wir so oft gesungen, wieder mit uns vereint, heute sind die so lange verlorenen Provinzen des Westens der nach ihnen verlangenden Mutter zurückgegeben. Deutschland steht da einig, mächtig, stark; entscheidend ist sein Wort im Rathe der Nationen; stolz und gebietend flattert sein Banner auf der fernen Küste; nun braucht sich der Deutsche unter den Fremden seines Namens nicht mehr zu schämen; Barbarossa ist erwacht; aus Schutt und Trümmern ist auferstanden die alte Kaiserherrlichkeit, ist auferstanden das Deutsche Reich.

Und alles dieses danken wir in letzter Instanz keinem anderen Manne, als dem, der mit klarem Blick erkannte, daß dem alten nationalen Elende nicht durch Reden, nicht durch Parlamentsbeschlüsse, nicht durch diplomatische Verhandlungen abzuhelpen sei, keinem andern als dem, der in kluger Voraussicht und mit trotziger Zähigkeit das Schwert schmiedete und schärfte, das zu der Erkämpfung der deutschen Einheit unentbehrlich war; das danken wir dem, der unter dem Kanonendonner von Sadowa den morschen Bau des zum Völkerspott gewordenen Bundestages über den Haufen

warf, der seinem Könige die Bahn frei machte, daß er hinziehen konnte über den Rhein, um auf Sedans Fluren den fränkischen Uebermuth zu zerbrechen, daß derselbe wie ein elender Scherben zerschmettert zu Boden sank. Wahrlich, wenn einst der Genius der Geschichte sein unbestochenes Urtheil spricht, dann wird er diesen Mann einen Wiederhersteller Deutschlands, einen zweiten Instaurator Germaniae nennen, jedenfalls einen Wiederhersteller des äußeren Gebäudes, der äußeren Einheit, der äußeren Macht und Herrlichkeit, wolle Gott, auch den Wiederhersteller der inneren Eintracht, der inneren Wohlfahrt, der inneren Ordnung, Ruhe und Zufriedenheit.

Denn wer wollte es leugnen, daß unser Vaterland einer Erneuerung, einer inneren Wiederherstellung und Wiedergeburt auf das Dringendste bedarf! In weiten Kreisen lastet wie ein drückender Alp die Sorge auf den Gemüthern; der Hader der Parteien hat bis zu einem bedenklichen Grade der Schärfe und Bitterkeit sich gesteigert; es fehlt nicht an solchen, die von deutschen Müttern geboren und genährt sind und dennoch jenseits der Alpen nach der Parole ihres Handelns fragen; in ganzen Schichten unserer Bevölkerung ist der Respekt vor Recht und Gesetz erschüttert, hat Zügellosigkeit und sittliche Roheit in erschreckendem Maße sich gemehrt; Tausende und abermals Tausende von unseren deutschen

Brüdern gehen dahin ohne Gott und ohne Vaterland und lauschen mit willigem Ohr auf die berückenden Stimmen, die ihnen in dem Umsturz der Throne, in der Vernichtung der Kirche, in der Entfesselung der Sinnlichkeit, in der Zerstümmung der gesellschaftlichen Ordnung die Morgenröthe eines goldenen Zeitalters vor die verblendeten und begehrlischen Augen stellen.

Fest und kühn tritt auch hier der Kanzler der Noth und der Gefahr entgegen. Wird es ihm gelingen, die unheimlichen Gestalten zu verscheuchen, die wie tückisches Nachtgesindel schlau und frech zugleich um den Bau des Deutschen Reiches schleichen? Wird es ihm gelingen, den Geist der Zwietracht zu bannen, der wie giftiger Mehlthau sich auf die Blüthe unseres Volkslebens legt? Wird es ihm gelingen, die dem Vaterlande fremd und feind gewordenen Söhne zu ihrer Kindespflicht zurückzuführen? Wird es ihm gelingen, dem deutschen Arbeiter die Sorgenfalten von der schweißtriefenden Stirn und den Ingrimms aus dem grossenden Herzen zu nehmen? Wird es ihm gelingen, als ein neuer Ritter Georg mit starkem Schwerthieb den sozialen Lindwurm zu zerhauen, der in mannigfachen Windungen und Schlingungen die arme deutsche Volksseele umflammt hält?

Ja, wird ihm das gelingen? Verehrte Festgenossen! Wir hoffen es, wir glauben es. Wir glauben es aber,

weil wir fest überzeugt sind, daß das Blut unserer Brüder auf den Schlachtfeldern Böhmens und Frankreichs nicht vergeblich vergossen ist; wir glauben es, weil deutsche Jünglinge sich noch begeistern können für das, was schön und gut und edel ist, weil deutsche Männer noch den Muth haben, für Recht und Wahrheit auf den Kampfplatz zu treten, weil deutsche Frauen noch die Hüterinnen edler Sitte und der Reinheit unseres häuslichen Lebens sind; wir glauben es, weil es ganz unmöglich ist, daß ein Volk zu Grunde geht, das noch Männer wie Kaiser Wilhelm und seinen Kanzler hervorzubringen im Stande ist; wir glauben es, weil wir es uns nicht nehmen lassen wollen, daß Vernunft und Wahrheit über Unverstand, Bosheit und Lüge schließlich den Sieg davon tragen müssen; wir glauben es, weil wir an eine sittliche Weltordnung glauben, weil wir glauben, daß der, in dessen allmächtiger Hand die Geschicke der Völker ruhen, dem deutschen Volke nicht umsonst so hohe Gaben in den Schooß gelegt hat.

So steht denn der Kanzler vor unseren Augen als ein echter deutscher Mann, als der Schöpfer des Deutschen Reiches, als unser Vorkämpfer für die innere Erneuerung und Wiedergeburt des Vaterlandes. Und darum schauen wir vertrauensvoll und erfüllt von Dankbarkeit und Verehrung zu ihm auf und rufen ihm an

seinem Ehrentage im Verein mit allen, die es tren
mit Deutschland meinen, einmüthig unsern Glückwunsch
zu und sprechen: Gott gebe unserm Kanzler langes
Leben, seinem Leibe Gesundheit, seinem Geiste
Frische und Fröhlichkeit, seinem Werke Fort-
gang und Gedeihen, und das Alles ihm selber
zur Freude, den Feinden zum Verdruß, dem
Vaterlande zum Ruhme und zum Heil! Und
deß zur Bestätigung und Befräftigung lassen wir
unsere Stimmen in einander klingen und rufen's laut
hinaus: Hoch lebe der eiserne Kanzler! Seine
Durchlaucht Fürst Bismarck lebe hoch!

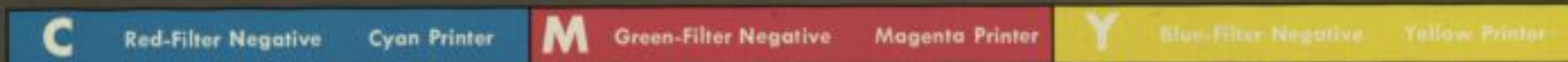
Druck von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.



0200 887



KODAK GRAY SCALE



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.